

19 Dreieckskomposition

Die Dreieckskomposition ist eine der bekanntesten klassischen Kompositionsmöglichkeiten. In der Regel wirkt sie sehr statisch, man kann sie aber auch für eine dynamische Bildgestaltung nutzen.

Der bekannte Maler Caspar David Friedrich hat seine Bildkompositionen oft mit Zirkel und Geodreieck erarbeitet. Er benutzte in seinen Gemälden besonders häufig die Dreieckskomposition. Oft hat er in seinen magischen Himmelspartien die Wolken in Form eines Dreiecks angeordnet. Das Dreieck ist ein in sich harmonisches Gebilde. Besonders gleichschenklige oder gleichseitige Dreiecke erzeugen optische Harmonie. In der älteren Architektur z.B. wurden spitze Dächer oft so gebaut, dass ihre Winkel genau gleich waren, also ein gleichseitiges Dreieck bildeten. Für die Fotografie gelten die gleichen Bildgesetze wie für die klassische Malerei, nur muss ein Fotograf all das, was er komponieren möchte, in der Wirklichkeit vorfinden, er muss also in diesem Fall die Wirklichkeit auf sogenannte »optische Dreiecke« abklopfen. Dabei kann das Dreieck deutlich zu sehen oder auch nur angedeutet sein. Das optische Dreieck in einem Bild hat ähnlich wie der Goldene Schnitt eine sehr ordnende, harmonisierende Funktion. Es kann auch zu statisch bis starr wirken. Da die moderne Bildsprache eher Dynamik liebt, die sich z.B. oft in Bewegungsunschärfen ausdrückt, kann man das optische Dreieck auch für dynamische Kompositionen einsetzen.

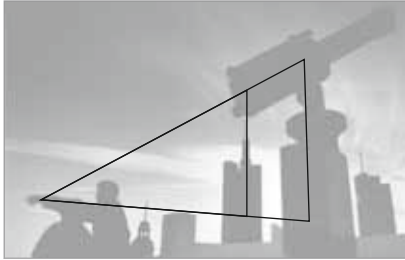


Abb. 19-1

Dynamisches Dreieck

Dieses Foto (Abb. 19-1) ist typisch für die moderne Bildsprache besonders im Fotojournalismus, und es zeigt, dass sich mit Hilfe der Dreieckskomposition auch dynamische Bilder gestalten lassen. Was macht eine dynamische Komposition aus? Solche Bildgestaltungen leben von schrägen oder diagonalen Linien und besonders davon, dass Bewegung suggeriert wird. Nicht umsonst arbeitet die moderne Fotografie so oft mit Bewegungsunschärfe, was aber fast schon zu einer Mode geworden ist. Auf diesem Bild entsteht die Dynamik durch zwei entgegengesetzte Bewegungen, die beide aus dem Bild herausführen: Zum einen weist der Arm des Mannes nach links aus dem Bild, und zum anderen will das mächtige Fernrohr das Auge des Betrachters nach rechts aus dem Bild führen. Zwischen beiden Bewegungen entsteht eine besonders starke Bildspannung. Hinzu kommt, dass das Fernrohr von der Form mit dem Commerzbank-Hochhaus in Frankfurt korrespondiert. Hier sieht man, dass ein optisches Dreieck nur angedeutet sein muss: Der Arm des Mannes deutet die Basis des Dreiecks an, die sich bis zum Sockel des Fernrohrs verlängert. Dieser Sockel bildet die zweite Seite des Dreiecks, und die dritte beschreibt das Fernrohr, nach links unten als gedachte Linie verlängert bis zur Fingerspitze des Mannes. Bei einem etwas kleineren Dreieck gilt dieselbe gedachte Linie, aber der rechte Schenkel ist das Hochhaus. Gegenläufig zu der Dynamik erzeugenden aufsteigenden Diagonalen ist ein Wolkenstreifen im Himmel parallel zum Arm des Mannes. Die Komposition hätte einen Großteil ihrer Spannung verloren, wenn der Mann nicht gerade seinen Arm gehoben hätte. Die Aufnahme ist mit dem 20-mm-Weitwinkelobjektiv analog aufgenommen, einem Objektiv, das durch seine perspektivischen Verzerrungen und seine große Schärfentiefe besonders für dynamische Kompositionen geeignet ist.



Abb. 19-2

Dreiecke greifen ineinander

Waren die optischen Dreiecke auf dem vorigen Bild nur angedeutet, so sind sie hier »ausgeschrieben«. Zunächst springt ein Dreieck ins Auge, das von einer schrägen Strebe im Fenster, deren Schatten und der Oberkante des Bildes gebildet wird. Links im Bild lässt eine dunkle Fläche zusammen mit dem linken Bildrand ein weiteres Dreieck entstehen. Die nach oben verlaufende Schräge dieser dunklen Fläche bildet mit dem Schatten des erstgenannten Dreiecks und dem linken Geländer ein neues Dreieck. Diese Dreiecke lassen sich aber auch in weitere, kleinere Dreiecke zerlegen. Die vielen Schrägen im Bild lassen ebenfalls Dynamik entstehen, die optischen Dreiecke ordnen jedoch das Geschehen. Die Lamellen der Jalousie und deren Schatten bilden eine interessante grafische Struktur. Aber auch dieses gesamte architektonische Gebilde

wäre ohne die Frau und deren Schatten nur halb so viel wert. Der Mensch eingebettet in Architektur ist das Thema des Bildes. Dabei hat die Szene fast schon ein bisschen Hitchcock-Atmosphäre, aber gerade das macht den Reiz aus. Die Aufnahme ist digital mit einem 12-mm-Weitwinkel an einer Nikon D70s fotografiert, entspricht also einer Aufnahme mit 18-mm-Objektiv. Wichtig war es, darauf zu achten, dass die Lichtpartien in der Sonnenreflexion nicht ihre Zeichnung verlieren. Damit das nicht geschieht, wurde die Aufnahme um eineinhalb Blenden unterbelichtet und die Schattenpartien mit dem Werkzeug »Tiefen/Lichter« von Photoshop leicht wieder aufgehellt.

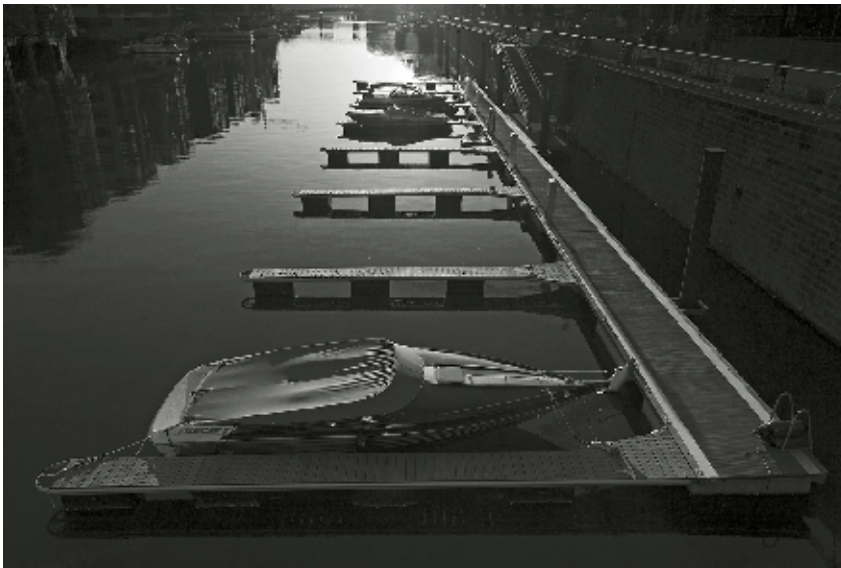


Abb. 19–3

Zentrales Dreieck

Im klassischen Sinne gilt eine Dreieckskomposition eher als statisch, und so sollen nach den beiden dynamischen Beispielen auch zwei eher statische an die Reihe kommen. Auf diesem Bild (Abb. 19–3) eines neu gebauten Bootsanlegers im Westhafen von Frankfurt bildet die Fluchtperspektive das optische Dreieck. Das mit 29 mm Brennweite des Vollformatsensors der Canon EOS 5D fotografierte Bild ist sehr statisch gebaut, denn das vom Bootssteg gebildete optische Dreieck erstreckt sich über die gesamte Bildfläche, d. h., die Basis des Dreiecks zieht sich von links unten nach rechts unten, und die Spitze

befindet sich im Fluchtpunkt am oberen Bildrand in der Bildmitte. Durch die drei mittleren Stege bekommt das Foto auch eine grafische Wirkung. Die Atmosphäre des Bildes entsteht durch das Gegenlicht der untergehenden Sonne. Auch dieses Bild musste leicht unterbelichtet werden, damit die Lichtreflexionen der untergehenden Sonne im Wasser nicht ausbrennen. Die Schattenpartien vor allem im rechten Bildteil wurden mit Photoshop um ca. 20% abgewandelt, damit die Zeichnung noch deutlich zu sehen ist.

Steinzwiebel

Ein besonderer Stein ist der Inhalt dieses Fotos (Abb. 19–4). Aber auch hier ist die Atmosphäre sehr wichtig, und die wird vor allem durch den dunklen Himmel mit seinem Himmelsstreifen am rechten Bildrand geprägt. Der sorgt auch dafür, dass sich neben dem dreiecksförmigen Stein ein weiteres gedachtes

optisches Dreieck ergibt. Die Basis dieses Dreiecks ist die obere Bildkante, Schenkel 1 ist der Kondensstreifen rechts, und Schenkel 2 ist die Linie des Berges in Kombination mit einem weiteren Kondensstreifen links. Die beiden Schenkel senken sich in den Stein hinein, weil das Auge sie in Gedanken bis zu ihrem Schnittpunkt im unteren Teil des Steins verlängert. Bei diesem interessanten, zwiebelartigen Stein auf Lanzarote war das zu tun, was Feininger die »Untersuchung des Objekts« nannte, d.h., es galt einmal um den Stein herumzugehen und ihn aus allen Perspektiven sorgfältig zu betrachten. Dabei war die Möglichkeit, den Himmelsstreifen mit in die Komposition einzubeziehen, die interessanteste. Da der Tag etwas diesig war, war es sinnvoll, einen Polfilter in Kreuzstellung vor das 17-mm-Extremweitwinkelobjektiv der Digitalkamera mit Vollformatsensor zu setzen. Nun wurde das Farbfoto schön kontrastreich, und eine Umwandlung in Schwarzweiß über einen 95%igen Anteil des Rotkanals tat den Rest zu einem mystisch wirkenden schwarzen Himmel.

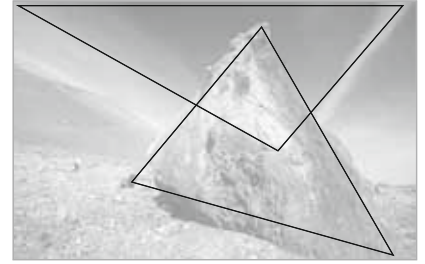


Abb. 19-4